

Betrifft: NATURE



- **NSG Sehlendorfer Binnensee**
- **Landschaftsplanung**
- **Bedroht: Die Kreuzotter**
- **Wiedervernässung im NSG Holnis**
- **Trischen: Sommerimpressionen**
- **Naturschutztag**
- **»Konservierender Naturschutz«**

IMPRESSUM

Herausgeber:

NABU Schleswig-Holstein
Carlstr. 169, 24537 Neumünster
Tel. 04321 - 53734, Fax 5981
Internet: www.NABU-SH.de
E-Mail:
Redaktion.BN@NABU-SH.de

Vertrieb:

Beilage *Naturschutz heute* &
NABU Schleswig-Holstein
Auflage: 13.500 Exemplare
Internet:
www.NABU-SH.de/Natur.html

Redaktion:

Hermann Schultz
Prof. Dr. Rudolf Abraham
Hans Ewers
Ingo Ludwichowski
Carsten Pusch

Gestaltung und Herstellung:

Brekklumer Druckerei
Manfred Siegel

Der NABU Schleswig-Holstein übernimmt keine Gewähr für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Fotos und andere Unterlagen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und die journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor. Mit Verfassername gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung des NABU Schleswig-Holstein oder der Redaktion wiedergeben.

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Dezember 2003

NABU Naturschutzgebiets-Referententreffen der Ostseeküste:

Informativer Gedankenaustausch

Organisiert von Ingrid Mühlenbruch und Lothar Sielmann fand am 14. September 2003 am NSG »Sehendorf Binnensee« das diesjährige NABU Ostseeküsten-Referententreffen statt. Die Betreuerinnen und Betreuer von zehn Schutzgebieten waren zu einem Erfahrungsaustausch zusammengelassen.

Im ersten Teil der Veranstaltung konnten sich die interessierten Referenten über die Situation und die Entwicklung rund um das NSG »Sehendorf Binnensee« informieren. Lothar Sielmann führte gemeinsam mit seinem Betreuerteam Rainer Grimm und Hans-Georg Kimont vom NABU Lütjenburg die Teilnehmer durch die für die Öffentlichkeit zugänglichen Teile des Gebietes. Strahlender Sonnenschein, die eindrucksvolle Landschaft und interessante Vogelbeobachtungen hinterließen einen nachhaltigen Eindruck.

Der zweite Teil der Veranstaltung diente dem Informationsaustausch und der Diskussion aktueller Themen. Zunächst berichteten die Referenten ausführlich aus den von ihnen betreuten Gebieten. Anschließend

wurden allgemeine Themen erörtert. Besonders die Prädatoren-Problematik sowie die Jagd in Seevogelschutzgebieten oder die Werbung von freiwilligen NSG-Helfern über das Internet gehörten zu den Diskussionspunkten.

Vor dem eindrucksvollen Panorama des Naturschutzgebietes auf der Terrasse des Restaurants »Altes Packhus« in Sehendorf nahm der Vorsitzende des NABU Schleswig-Holstein, Hermann Schultz, die Anregungen und Anmerkungen der Teilnehmer interessiert auf. Als kleinen Dank für ihre oft mühselige Arbeit lud Herr Schultz im Namen des NABU Schleswig-Holstein die Referenten zu einem wohl-schmeckenden Mittagessen ein. Sehr erfreut wurde die Teilnahme des nach schwerer Krankheit wieder genesenden Dr. Henning

Behmann wahrgenommen. In diesem Zusammenhang wurde auch diskutiert, wer die Betreuung von NSG's übernimmt, wenn die z.T. seit mehreren Jahrzehnten (!) tätigen Referenten aus Alters- oder Gesundheitsgründen »ihr« Gebiet nicht mehr betreuen können. Hier erging die Anregung an den NABU, über hauptamtliche Betreuer nachzudenken, die insbesondere die offiziellen Aufgaben in mehreren NSG's übernehmen könnten.

Für die Schutzgebietsreferenten stellen derartige Treffen eine wichtige Einrichtung dar. Sie motivieren den einzelnen Teilnehmer für seine ehrenamtliche Arbeit, dienen als Forum für Informationen und vermitteln ein notwendiges Zusammengehörigkeitsgefühl.

Carsten Pusch
Vorsitzender NABU Lütjenburg
Schweffelstr. 7
24118 Kiel
0431/567346
carsten.pusch@nabu-sh.de

Titelbild:

Die Kreuzotter geht in Schleswig-Holstein seit langem in ihrem Bestand zurück. Die Zerschneidung ihrer Lebensräume durch Straßen, die sie im Zuge periodischer Wanderungen queren muss, und der Verlust von offenen Landschaftsstrukturen ist neben anderen Faktoren für den Rückgang verantwortlich.



Foto: Hans-Georg Kimont

Nach interessanter Führung durch das NSG »Sehendorf Binnensee« und anregenden Diskussionen nehmen die NABU Schutzgebietsreferenten ihr verdientes Mittagessen ein.



Jagd in Naturschutzgebieten

Seit einiger Zeit ist die Diskussion darüber, ob die Jagd in Naturschutzgebieten wieder vermehrt zugelassen werden soll, neu entbrannt. Für den NABU ist die Situation klar: In Naturschutzgebieten findet keine Bejagung von Tieren statt.

Es gibt allerdings zwei Ausnahmen:

Die erste Ausnahme ist dann zuzulassen, wenn das Töten bestimmter Tierarten dem Schutzziel dient. Dann ist diese Maßnahme als Managementmaßnahme einzustufen – vergleichbar mit dem Mähen einer Wiesenfläche, dem Entkusseln einer Moorfläche usw. Dies kann z.B. das Fangen und Töten von Prädatoren in kleinen Seevogel-schutzgebieten sein, um dadurch die zur Aufrechterhaltung des Schutzzieles erforderlichen Bruterfolge nachhaltig sicherstellen zu können.

Die zweite Ausnahme ist dann gegeben, wenn von Tieren, die sich in Schutzgebieten aufhalten, eine erhebliche Gefahr für den Menschen ausgeht

oder wenn diese Tiere einen erheblichen Schaden in der Landwirtschaft anrichten.

In allen anderen Fällen ist das Töten von Tieren in Schutzgebieten zu untersagen. Die Auffassung des Landesjagdverbandes, dass die Jagd per se dem Schutzzweck diene, ist aus naturschutzfachlicher Sicht eine klare Absage zu erteilen. Die Jagd ist immer ein störender Eingriff!

Am 28. Januar 2003 hat das Umweltministerium den Erlass »Bejagung von Schwarzwild in Naturschutzgebieten« herausgegeben – dieser wurde übrigens ohne Beteiligung der Naturschutzverbände entwickelt.

Dieser »Schweineerlass« hat erhebliche Missverständnisse aufgrund der Mehrdeutigkeit seiner Formulierungen und deren Unschärfe hinsichtlich zu beachtender Naturschutzbelange geradezu herausgefordert. Und der Landesjagdverband hat angefangen, die Unschärfen und Freiräume dieses Jagderlasses in seinem Sinne einseitig auszulegen. Er versucht nun, die Jagdmöglichkeiten (nicht nur auf Wildschweine) in Naturschutzgebieten erheblich auszudehnen. So soll die Jagd in allen Naturschutzgebieten möglichst ohne jegliche zeitliche Begrenzung und ohne technische Auflagen stattfinden. Etwas Einschränkungen sollen dann auch nicht mehr über die Schutzgebietsverordnungen vorgegeben, sondern ausschließlich vor Ort geklärt werden. Es werden keine Unterschiede zwischen kleinen Naturschutzgebieten und den großen Eigenjagdbezirken der Stiftung Naturschutz gemacht.

Es ist jetzt dringend erforderlich, dass das Umweltministerium den »Schweineerlass« dahingehend modifiziert, dass einerseits die klare Aussage deutlich wird, dass die Jagd auf Wild-

schweine – wie alle anderen nutzungsbezogenen Eingriffe – in Naturschutzgebieten grundsätzlich zu unterbleiben habe.

Die Ausnahme von dieser Regelung kann nur dann erfolgen, wenn die Wahrung nachgewiesenermaßen berechtigter Allgemeinwohlbelange erforderlich wird. Bei der dann im Einvernehmen zwischen LANU und UJB zu zulassenden Jagd muss sichergestellt sein, dass

- der Schutzzweck nicht beeinträchtigt wird,
- sie ausschließlich in der Zeit von November bis Januar stattfindet,
- sie als revierübergreifende Gemeinschaftsjagd (max. zwei pro Jagdjahr) und nicht als Einzeljagd durchgeführt wird,
- in den Schutzgebieten der Verzicht auf Kirrungen, Ansätze, freigestellte Schussschneissen, Luderschleppen, ständige Kontrollgänge usw. selbstverständlich ist.

Das Umweltministerium wäre gut beraten, wenn es einerseits nun rasch eine Neufassung des Erlasses vorlegt, um die derzeit wenig befriedigende Situation der Jagd in Naturschutzgebieten klar zu regeln, und andererseits die bestehenden Naturschutzgebietsverordnungen dahingehend überarbeitet, dass Jagd in Naturschutzgebieten nur dann zulässig ist, wenn sie dem Schutzziel dient.

Herzliche Grüße
Ihr

Hermann Schultz
Landesvorsitzender

Editorial

Naturschutzgebiet NSG »Sehendorfer Binnensee« **Mal süß – mal salzig...**

Dicht hinter der Ostseeküste an der Hohwachter Bucht, zwischen den Badeorten Sehendorf und Hohwacht im Kreis Plön liegt der Sehendorfer Binnensee. Dieser flache Strandsee mit einer durchschnittlichen Wassertiefe von 70 cm besitzt als einziger See an der Ostseeküste noch eine offene Verbindung zur Ostsee.

Die landschaftliche Gestalt dieses Gebietes wurde in der späten Weichseleiszeit – vor etwa 10000 Jahren – durch eine Gletscherzunge geformt, die die Grundlage für das heutige große Niederungsgebiet und den vielbuchtigen Sehendorfer Binnensee gelegt hat. Zunächst führte aber der Anstieg des Meeresspiegels zu einem Einbruch von Meereswasser, so dass eine ausgedehnte Meeresbucht entstand. Schon bald kam es an nördlich und südlich gelegenen Moränen zur Bildung von Kliffs. Strömungen lagerten von beiden Seiten her kommend Sedimentmaterial vor der Bucht ab. So entstanden Nehrungshaken, die in den letzten 5000 Jah-

ren bis heute aus der ehemaligen Meeresbucht einen Strandsee schufen, mit einer aber immer noch offenen Verbindung zur Ostsee.

Über diesen kleinen Gewässerlauf, den Broeck, strömt bei hohem Wasserstand in der Ostsee Salzwasser in den Binnensee und vermischt sich hier mit dem Süßwasser aus dem Hinterland des Sees zu Brackwasser. Mehrfach im Jahr überschwemmt eindringendes Ostseewasser große Teile der Niederung und bildet die Voraussetzungen für die Ausbildung von Salzweiden und Brackwasserröhrichten. Niedrige Wasserstände in der Ostsee hingegen bewirken ein Abfließen des

Brackwassers und als Folge des nachfließenden Süßwassers ein Absinken des Salzgehaltes. Die häufig wechselnden Salzgehalte des Binnensees wirken sich entscheidend auf die Zusammensetzung der im Schutzgebiet lebenden Tier- und Pflanzenarten aus.

Wechselnde Salzgehalte

Mit dem Einbruch von Ostseewasser kommt es immer wieder zum Eintrag von Sandmaterial in den Binnensee, das sich dann als charakteristisches Binnendelta abgelagert und zur Versandung des Abflusses beiträgt. Diese windgeschützte Sandbank inmitten des Sees dient vielen Vögeln als Rast-, Brut- und Nahrungsfläche. Eine Beobachtungsplattform in unmittelbarer Nähe bietet hervorragende Beobachtungsmöglichkeiten für vogelkundlich Interessierte.

Das Naturschutzgebiet ist floristisch und avifaunistisch ausgesprochen artenreich. Dies gilt sicher auch noch für andere Organismengruppen. Jüngste floristische Kartierungen weisen im Gebiet mittlerweile fast 400 Pflanzenarten nach, darunter 40 Rote Liste Arten. Als besonders erwähnenswert dürften dabei die Vorkommen des Echten Eibisches, der Echten Sellerie, des Salz-Hasenohres, des Englischen Löffelkrautes, der Strand-Mannstreu, der Schraubigen Salde und der Salz-Bunge gelten. Der Echte Eibisch ist in Schleswig-Holstein nur noch vereinzelt an zwei, drei Stellen nachgewiesen. Für den Sehendorfer Binnensee ist die auch Salz-Malve genannte Art jedoch die Charakterpflanze und kommt in wunderschön blühenden Massenbeständen vor. Aber auch andere gefährdete Arten finden sich im NSG

Blick vom Ostseestrand über die Strandbrutfläche, den Broeck in Richtung des Sehendorfer Binnensees. Hier wird die abwechslungsreiche Struktur des Naturschutzgebiets erkennbar.



Foto: Lothar Sielmann

noch in ausgedehnten Beständen. Verschiedene Einflüsse wie die historische Entwicklung des Gebietes, die Beweidung, die Bodenqualität oder die Anzahl der jährlichen Überflutungen bewirken eine bestimmte qualitative und quantitative Zusammensetzung von Pflanzenbeständen. So finden sich Brackwasser-Röhrichte und Hochstauden-Riede, kleinflächig strukturierte Salzwiesen-Gesellschaften, Sandtrockenrasen- und Graudünen-Gesellschaften mit Silbergras-Fluren und Strandflächen mit weißen Dünen im Naturschutzgebiet.

Große Bedeutung als Rast- und Überwinterungsplatz

Auf der Liste der Brutvögel finden sich 60 Arten wieder, davon 14 Vertreter der Roten Liste. Hier ist besonders die Zwergseeschwalbe zu nennen, die auf der Strandbrutfäche schon eine Koloniegröße bis zu 31 Brutpaaren in den achtziger Jahren entwickelte. Trotz großflächiger Absperrungen durch den NABU Lütjenburg und sogar Bewachung der Kolonie durch aktive Mitglieder nahm der Bestand leider wegen verschiedener Störungen kontinuierlich ab. Erst in den letzten Jahren scheint sich mit Aufgabe des benachbarten Zeltplatzes Tivoli eine Bestandserholung anzudeuten.

Eine weit aus größere Bedeutung hat der Sehlendorfer Binnensee als Rast- und Überwinterungsgebiet für nordische und osteuropäische Vogelarten. Dabei scheinen die Rastvogelbestände im Gegensatz zu denen der Brutvögel in den letzten Jahren deutlich gestiegen zu sein. Besonders in der Herbstzeit versammeln sich eindrucksvolle Trupps von Pfeifenten, Kiebitzen, Gold- und Kiebitzregenpfeifern neben einer großen Anzahl weiterer Limikolenarten sowie Enten- und Gänsevögeln. Fisch- und Seadler sind regel-



Foto: Lothar Sielmann

mäßige Gäste im Gebiet. Kormorane trocknen ihr Gefieder auf der Sandbank im Binnensee und Säbelschnäbler sowie Alpenstrandläufer stochern dort nach Nahrung. Neben diesen beeindruckenden Vogelmengeten kommt es aber immer wieder zu Beobachtungen teilweise seltener Gäste. Dazu gehören

Zwerggans, Löffler, Polarmöwe, Eismöwe, Raubseeschwalbe, Wanderfalke, Merlin, Odinshühnchen oder Rotkehlpieper. In den letzten Jahren entwickelte sich der Sehlendorfer Binnensee auch zu einem Sammelplatz für Kraniche. Bis zu 50 Vögel konnten über mehrere Wochen ausgiebig beobachtet werden.

In den Herbst- und Wintermonaten stellt das NSG besonders für Vögel ein wichtiges Rückzugsgebiet dar. Von den Beobachtungsplattformen sind beispielsweise nordische Singeschwäne ausgezeichnet zu beobachten.



Foto: Lothar Sielmann

Die Bedeutung des NSG »Sehlendorfer Binnensee« für Durchzügler und Wintergäste muss im geographischen Zusammenhang mit dem in unmittelbarer Nähe liegendem Feuchtgebiet NSG »Kronswarder«, dem benachbarten Großen Binnensee sowie dem NSG »Kleiner Binnensee und angrenzende Salzwiesen« gesehen werden. Auch diese beiden letztgenannten Naturschutzgebiete werden vom NABU Lütjenburg bzw. NABU Eutin seit vielen Jahren betreut. Durch die

Der blühende Mauerpfeffer gehört im Sommer zu den farbgabenden Pflanzen im Bereich der weißen Dünen. Er ist eine typische Pionierpflanze an solchen extremen Standorten

Nähe dieser vier Binnengewässer zueinander und ihrer recht unterschiedlichen nahrungsbioologischen Angebote wird die Hohwachter Bucht zu einem Brennpunkt für den Vogelzug an der Ostseeküste.

Umfangreiche Aktivitäten des NABU

Schon 1972 wurde vom NABU der Antrag an das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten MELF des Landes Schleswig-Holstein auf Unterschutzstellung des Sehlendorfer Binnensees gestellt. Wesentliches Schutzziel war es, einen der letzten größeren Strandseen mit offener Verbindung zur Ostsee mit seiner charakteristischen Pflanzen- und Tierwelt zu erhalten. Die Unterschutzstellung erfolgte dann mit der Landesverordnung von 1980. In den achtziger Jahren kam es zum Ankauf der nördlich des Sees gelegenen Salzweiden durch die Stiftung Naturschutz. 1989 wurde das Naturschutzgebiet mit der 2. Landesverordnung von 214 auf 234 ha erweitert. Diese Gebietserweiterung betraf in erster Linie die Strandbereiche beidseitig der Mündung des Broecks. Der NABU Lütjenburg

hat von Anfang an die Betreuung des Gebietes übernommen. Neben der Erfassung der Vegetation werden systematisch vogelkundliche Beobachtungen und Zählungen durchgeführt. Aber auch Strandsäuberungsaktionen oder die alljährliche Abspernung der Strandbrutfläche mit einem mobilen Zaun und Hinweisschildern, die Aufstellung und Auswechslung behördlicher Schilder sowie kleinere Reparaturen an den Zäunen gehören zu den Betreuungsaufgaben. Noch wichtiger ist eine regelmäßige Präsenz vor Ort, um bei Gefahren für das Gebiet mit den Gemeinden oder der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises in Kontakt zu treten. Leider kommt es immer noch zur vermeidbaren Störungen im Gebiet durch uneinsichtige oder ortsunkundige Spaziergänger, nicht angeleitete Hunde oder Wassersportler wie Kite-Surfern. Gerade dieser in Mode kommende Wassersport scheint für ufernahe Schutzgebiete allgemein ein großes Problem zu werden. Hier wird eine konstruktive Zusammenarbeit mit der angrenzenden Segelschule angestrebt. Auch mit der Gemeinde Sehlendorf, auf deren Gebiet das Naturschutzge-



Naturschutz und Tourismus müssen sich nicht ausschließen. Die vom NABU zum Schutz der Bodenbrüter werden von den Nutzern der großen Zeltplatz



Foto: Lothar Stielmann

Das Silbergras bildet auf den Strandwällen in den Trockenrasen noch ausgedehnte Bestände. Seine Schönheit erschließt sich erst dem genauen Betrachter.

biet liegt, sowie der benachbarten Gemeinde Hohwacht funktioniert die Zusammenarbeit im Großen und Ganzen ordentlich. Gerade in der Gemeinde Hohwacht hat man lange gebraucht zu erkennen, dass dieser einzigartige Naturraum vor der Haustür nicht Tourismus verhindert sondern - im Gegenteil - ein Werbefaktor aller erster Güte ist. Leider kommt es noch immer zu vereinzelt Irritationen zwischen Naturschutz und Gemeinden. Hier wären z.B. Ablagerungen von großen Bergen von Spülsaumaterial an den geschützten Dünenfuß oder Diskussionen über die Nutzung der dem NSG vorgelagerten Strandbereiche zu nennen. Aber die Zeiten großer Auseinandersetzungen über illegale Erdarbeiten im NSG, die Ausweisung von Baugebieten an Hanglagen

in unmittelbarer Nachbarschaft des NSG oder die kontroversen Diskussionen über die Auflösung des ohne baurechtliche Genehmigung errichteten Zeltplatzes Tivoli auf dem Strandwall scheinen der Vergangenheit anzugehören. Die mittlerweile von der Stiftung Naturschutz gekauften Flächen werden zur Zeit von Altlasten befreit. In all diese Diskussionen hat der NABU sich öffentlich eingebracht, Infostände organisiert, Pressearbeit geleistet oder Stellungnahmen abgegeben und auf diesem Wege erfolgreich die Belange der Natur hier vor Ort vertreten.
Aber auch Ratten, streunende Hauskatzen, Igel oder Füchse stellen gelegentlich ein Problem in diesem Seevogelschutzgebiet dar. Das Ratten- und Katzenproblem konnte aber mit Auf-



Foto: Lothar Sielmann

Interessierte äußerst günstig, da von ihm aus vielfältige Beobachtungen möglich sind. In beiden Ortschaften stehen ausreichend Parkmöglichkeiten für Pkw's zur Verfügung und sind zudem auch gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

Zur Zeit wird ein vom NABU kürzlich entwickeltes Besuchersystem für den Bereich der Broeckmündung und der Strandbrutfläche umgesetzt. Der NABU Lütjenburg bietet regelmäßige Führungen zum Naturschutzgebiet an, um interessierten Besuchern auf die Besonderheiten des Gebietes hinzuweisen, aber auch um die Probleme aufzuzeigen. Für die Information der vielen Touristen und Interessierten an diesem einzigartigen Schutzgebiet wurde in diesem Jahr vom NABU mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Umwelt, Natur und Forsten des Landes Schleswig-Holstein ein aufwändiges Faltblatt erstellt und herausgegeben. Dieses ist beim NABU Lütjenburg, den Natur-, Umwelt- und Abfallberatungsstellen des NABU im Kreis Plön, dem NABU Schleswig-Holstein sowie den Kurverwaltungen in Hohwacht und Sehlendorf erhältlich.

In Lütjenburg durchgeführten Abzäunungen der Strandbrutfläche direkt an der Mündung des Broecks in der Ostsee überwiegend respektiert.



Der Gewöhnliche Kurzähren-Queller kommt an der Ostseeküste Schleswig-Holsteins nur noch in den NSG's »Bottsand«, »Kleinen Binnensee« und hier am »Sehledorfer Binnensee« vor.

gabe des Zeltplatzes Tivoli im Jahre 2001 beseitigt werden.

Gute Beobachtungsmöglichkeiten

Dem interessierten Besucher erschließt sich die Schönheit des Gebietes besonders von den beiden Beobachtungsplattformen aus. Die nördliche Plattform bietet einen Einblick in das Innere des Schutzgebietes. Besonders auf der Sandbank und dem Flachwasser der nahen Tivolibucht sind viele Vogelarten zu beobachten. Die südliche auf dem Strandwall gelegene Plattform ermöglicht hingegen einen hervorragenden Blick auf die Strandbrutfläche, die Ostseeküste sowie über den Strandwall selbst. Auch der Wanderweg zwischen Sehlendorf und Hohwacht liegt für naturkundlich



Carsten Pusch
Vorsitzender NABU Lütjenburg



Lothar Sielmann
NABU Schutzgebietsreferent
Bergstr. 7, 24321 Lütjenburg

Beschluss des Beirats beim Landesnaturschutzbeauftragten

Situation der Landschaftsplanung in Schleswig-Holstein

Die Gemeinden haben die örtlichen Erfordernisse und Maßnahmen zur Verwirklichung der Ziele des Naturschutzes in Landschaftsplänen darzustellen (§ 6 Landesnaturschutzgesetz). In den letzten Jahren hat jedoch die Qualität der Landschaftsplanung bedingt durch lokale Einflussnahme selbst auf Inhalte der Bestandserfassung stark gelitten. Dieses wurde vom NABU mehrfach deutlich problematisiert (Betrifft: Natur 2/2002, 2/2003). Nunmehr hat sich der Beirat beim Landesnaturschutzbeauftragten des Themas angenommen.

Der Beirat beim Landesnaturschutzbeauftragten hat sich auf seiner 14. Sitzung am 28.02.2003 bzw. auf seiner 15. Sitzung am 08.05.2003 ausführlich mit der Situation der Landschaftsplanung in Schleswig-Holstein befasst und am 08.05.2003 einstimmig folgenden Beschluss gefasst:

1 Der Beirat stellt fest, dass die Landschaftsplanung als »Hauptinstrument von Naturschutz und Landschaftspflege zur planerischen Konkretisierung über Ziele und Grundsätze in der Fläche« (Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen - SRU - Umweltgutachten 2002, Textziffer 706) »als ein zentrales planerisches Instrument der Umweltvorsorge in Schleswig-Holstein« (Landschaftsprogramm S. 3), auf den im Land eingeführten Planungsebenen für die planerische Sicherung der Ziele des Naturschutzes auch vor dem Hintergrund vielfältiger europäischer und nationaler Anforderungen eine zentrale Bedeutung hat.

2 Der Beirat weist darauf hin, dass Bundes- (Art. 20 a GG - Staatszielbestimmung Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen) und Landesverfassung in Art. 7 die natürlichen Grundla-

gen des Lebens unter den besonderen Schutz des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie der anderen Träger der öffentlichen Verwaltung gestellt haben. Die Feststellung im Landschaftsprogramm (S. 13), dass »derzeit noch nicht für alle Schutzgüter und alle Regionen genügend Daten vorliegen«, so dass »noch nicht für alle Schutzgüter hinreichend räumlich konkretisierte Aussagen getroffen werden« konnten, steht mit diesem Anspruch nicht in Einklang. Dieses Defizit hat wesentlichen Einfluss auf die Qualität der Landschaftsplanung auf allen Ebenen. Die Defizite in der Landschaftsplanung bedürfen insgesamt, konsequenter als bisher, einer kritischen Analyse, um die Diskrepanz zwischen gesetzlichem Anspruch und Realität zu ver-

ringern (vgl. Sondergutachten SRU 2002, Textziffer 269 über Defizite in der Landschaftsplanung).

3 Der Beirat unterstreicht mit Nachdruck die Aufforderung des SRU (Umweltgutachten 2002, Textziffer 706), dass »insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um eine Neuorientierung der Agrarpolitik die Landschaftsplanung als Grundlage einer ökologisch und ökonomisch effizienten flächenbezogenen Honorierung ökologischer Leistungen durch Agrarfördermittel mit Auswirkungen auf Natur und Umwelt eingesetzt werden sollte«.

Darüber hinaus erhält die Landschaftsplanung eine besondere Bedeutung bei der Umsetzung der UVP-II-Richtlinie, der Richtlinie über die strategische Umweltprüfung (SUP-Richtlinie) und der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Der SRU hebt in seinem Sondergutachten 2002 »Für eine Stärkung und Neuorientierung des Naturschutzes« unter Textziffer 268 hervor, dass »diese neueren Planungsinstrumente des EG-Umweltrechts sämtlich auf eine umfas-

sende Erfassung und Bewertung der Natur- und Landschaftsgüter aufbauen«. Daher sind nach Auffassung des Beirats auch für das Land Schleswig-Holstein die Empfehlungen des SRU (Sondergutachten 2002, Textziffer 272) zur Effektivierung der Landschaftsplanung konsequent umzusetzen, u.a. auch, um die Bestimmungen des neuen BNatSchG bzw. LNatSchG zu Inhalten, Aufstellungsverfahren und Umsetzung der Landschaftsplanung in qualitativer und methodischer Hinsicht näher auszugestalten.

4 Der Beirat ist der Ansicht, dass es bisher nicht hinreichend zu vermitteln gelungen ist, dass Landschaftsplanung eine gemeinsame Querschnitts- und Zukunftsaufgabe ist. Eine erfolgreiche Umsetzung, die Wirksamkeit und die Akzeptanz landschaftsplanerischer Konzepte und kooperative Beteiligungsverfahren im Zuge auch neuerer gesetzlicher Vorgaben auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene erfordern eine differenzierte Beteiligung der Öffentlichkeit und den verstärkten Einsatz neuer Medien. Der Beirat empfiehlt daher, den Einsatz computergesteuerter Techniken zur Verbesserung der Information, Partizipation und Stärkung der Kooperation. Hierzu können die im Rahmen des Modellvorhabens Landschaftsplanung Westensee vom Ökologie-Zentrum der Universität Kiel (Prof. Roweck) aus der Analyse von 80 Landschaftsplänen abgeleitete Ergebnisse und die Erfahrungen des LANU aus der Auswertung von Landschaftsplänen besonders einbezogen und die im LANU

Landesnaturschutzbeauftragter

Der Landesnaturschutzbeauftragte unterstützt und berät die Oberste (Umweltministerium MUNL) und die Obere Naturschutzbehörde (Landesamt für Natur und Umwelt LANU) und vermittelt zwischen ihnen und den Bürgerinnen und Bürgern. Auf Verlangen sind Vorhaben und Maßnahmen aus dem Tätigkeitsbereich beider Behörden mit dem Landesbeauftragten zu erörtern. Der Landesnaturschutzbeauftragte, dessen Tätigkeit der § 48 des Landesnaturschutzgesetzes regelt, wird vom Umweltminister ernannt.

Prof. Dr. Willfried Janssen, emeritierter Prof. an der Uni Flensburg, ist seit November 1998 in dieser Position tätig.

vorhandenen Informations- und Kommunikationstechnologien genutzt und ggf. weiterentwickelt werden.

5 Der Beirat gibt ferner zu bedenken, ob nicht gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Schleswig-Holstein unter Nutzung moderner Kommunikationstechniken - ähnlich kreativ wie bei der Werbung für die EU-Wasserrahmenrichtlinie («Wasser, also bin ich») - auf breiter Basis über zeitgemäße Aufgaben der Landschaftsplanung ein öffentlicher Dialog geführt werden sollte.

6 Der Beirat hält die Einstellung der Förderung der Zuschussgewährung zur gemeindlichen Landschaftsplanung für kontraproduktiv. Während im Haushaltsplan des Jahres 2002 noch 300 T € an Zuschüssen für die Aufstellung von Landschaftsplänen vorgesehen waren (bei einem Ist-Betrag von 255,6 T €), sollen im Haushaltsplan 2003 unter einem zukünftigen Leertitel nur noch 100 T € der Abwicklung

Beirat beim Landesnaturschutzbeauftragten

Nach § 48 (3) LNatSchG wird die Arbeit des Landesnaturschutzbeauftragten durch einen Beirat unterstützt. Der Beirat setzt sich aus von der unteren Naturschutzbehörde berufenen Beauftragten für Naturschutz und ökologisch Sachverständigen zusammen. Die Mitglieder des Beirates werden vom Umweltminister berufen. Anerkannte Naturschutzvereine, der Landesnaturschutzverband, die Landesbeauftragten und die Hochschulen können Vorschläge unterbreiten.

Gegenwärtig gehören dem Beirat an: Prof. Dr. Thomas Bauer, Walter Denker, Dr. Lutz Fähser, Prof. Dr. Birgit Grahl, Dr. Elke Krabbe, Edmund Link, Gisela Lütke Twenhöven, Dr. Ulrich Mierwald, Claus Müller, Dr. Christian Otzen, Michael Pakschies und Dr. Ursula Siebert.

zurückliegender Anträge für Zuschüsse zur Aufstellung von Landschaftsplänen dienen. Die Aufhebung der Landesförderung der Landschaftsplanung ist nicht nachvollziehbar. Das Land selber hat nicht nur ein Interesse, sondern steht auch wegen des im Landschaftsprogramm festgehaltenen Defizits an Daten und damit an Bewertungsgrundlagen verfassungsrechtlich in der Pflicht, dieses Defizit umgehend zu beseitigen. Gemeindliche Landschaftspläne können derartige Grundlagen grundsätzlich lie-

fern, wenn die entsprechenden Qualitätsstandards eingehalten werden.

In ausdrücklicher Abstimmung mit dem Arbeitskreis Naturschutz im Schleswig-Holsteinischen Landkreistag/ Städteverband Schleswig-Holstein durch den Landesnaturschutzbeauftragten (gemäß Niederschrift der Sitzung des Arbeitskreises vom 05.02.2003) spricht sich auch der Beirat beim Landesnaturschutzbeauftragten dafür aus, die Förderung der Landschaftsplanung wieder aufzunehmen.

Zusammenfassend schlägt der Beirat vor:

- aus den bisherigen Erfahrungen zur Landschaftsplanung eine umfassende Defizitanalyse durchzuführen und daraus konkrete Folgerungen zur Optimierung abzuleiten.
- Die Landschaftsplanung nach neuen gesetzlichen Rahmenrichtlinien auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene nach Inhalten, Aufstellungsverfahren und Umsetzung in qualitativer und methodischer Hinsicht näher auszugestalten und neue Informations- und Kommunikationstechniken verstärkt einzusetzen.
- Durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit die Landschaftsplanung als gemeinsame Querschnitts- und Zukunftsaufgabe zu vermitteln.
- Die Kriterien für finanzielle Förderung der Landschaftspläne verstärkt auf Qualität auszurichten. (z.B. Förderung nur bei positiver Stellungnahme der Obersten Naturschutzbehörde).
- Änderung der HOAI mit dem Ziel der Berücksichtigung qualitativer Aspekte.
- Genehmigung oder abschließende fachliche Stellungnahme durch Landesbehörde könnte die Forderung nach Qualität unterstützen und dem »Wegwägungsautomatismus« entgegenwirken.
- Seitens des Landes sollte der laufenden Änderung von Landschaftsplänen, die gesetzlich auch nicht vorgesehen sind, entgegengewirkt werden.



Foto: NABU Archiv/Ingo Ludwigowski

Die Planung von Baugebieten am Siedlungsrand erfordert die besondere Rücksichtnahme auf Belange des Landschaftsbildes und Naturschutzes. Im Landschaftsplan sollen diese dargestellt werden. Der Fachplan bewertet Vorgänge der Kommune und schlägt bei starker Beeinträchtigung Alternativstandorte vor.



Professor Dr. Willfried Janßen
Landesnaturschutzbeauftragter

Gravierender Bestandsrückgang

Die Kreuzotter in Schleswig-Holstein

In den aktuellen Roten Listen der bestandsgefährdeten Tier- und Pflanzenarten nehmen die Reptilien - auch Kriechtiere genannt – inzwischen in vielen Bundesländern eine traurige Spitzenposition ein. In Schleswig-Holstein wird die Rote Liste für diese Tiergruppe derzeit überarbeitet. Dies geschieht auf Grundlage der Daten aus einem landesweiten Erfassungsprojekt des Arbeitskreises Wirbeltiere Schleswig-Holstein. Neben aktuellen Fundortmeldungen wurden dafür auch viele alte Angaben aus Zeitschriften, Büchern und Museen einbezogen. Dabei zeigt sich, dass Arten, die in Schleswig-Holstein noch vor rund 100 Jahren weit verbreitet und häufig waren, inzwischen sehr starke Bestandseinbußen hinnehmen mussten und aus verschiedenen Regionen fast vollständig verschwunden sind. Dazu zählt auch die Kreuzotter, die nicht zuletzt wegen ihrer Giftigkeit eine der bekanntesten einheimischen Reptilienarten ist.

Bereits am wissenschaftlichen Namen *Vipera berus* wird deutlich, dass es sich bei der Kreuzotter um eine Schlange handelt, die vollentwickelte Junge zur Welt bringt. So leitet sich der Gattungsname *Vipera* vom lateinischen »vivus pario« ab, was wörtlich »lebendgebärend« bedeutet. Diese Strategie sowie weitere Anpassungen an kältere Klimate ermöglichten es der Kreuzotter ein riesiges Areal zu besiedeln. Dieses reicht von der russischen Insel Sachalin im Osten bis nach England im Westen und von den Gebirgslagen Griechenlands im Süden bis an die russische Halbinsel Kola im Norden.

Verbreitung

In Deutschland wurde die Verbreitung der Kreuzotter erstmals in den 1880er Jahren vom Frankfurter Zoologen J. Blum systematisch untersucht. Zu diesem Zweck verschickte er einen relativ umfangreichen Fragebogen an fachkundige Personen, wie Lehrer, Ärzte oder Apotheker. Dabei erhielt er auch zahlreiche Antworten aus Schleswig-Holstein. Blum fasst die Situation für Schleswig-Holstein folgendermaßen zu-



Foto: Christian Winkler

Im Frühjahr und Herbst ist die Kreuzotter mit dem Fernglas an sonnigen, windgeschützten Stellen in Mooren gut zu beobachten.

sammen: »Die Kreuzotter findet sich durch ganz Schleswig-Holstein und meistens in großer Zahl mit Ausnahme des Marschlandes, wo selbst sie fehlt«. Diese Beschreibung spiegelt die frühere Verbreitung und Bestandssituation der Kreuzotter gut wider. Blum stellte schon damals fest, dass die Art ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Mooren und Heiden der Geest besaß. Auch heute noch ist sie in diesem Naturraum relativ weit verbreitet, wenngleich von ei-

nem deutlichen Rückzug der Art aus der Fläche auszugehen ist. Im östlichen Hügelland war die Kreuzotter bereits vor 100 Jahren relativ selten und trat überwiegend zerstreut auf. Nur im Einzugsbereich der Ostseeküste war sie weiter verbreitet und stellenweise relativ häufig. Inzwischen ist sie aus weiten Teilen dieses Naturraumes völlig verschwunden. Dies gilt vor allem für die Ostseeküsten, von wo nur noch zwei aktuelle Fundorte bekannt sind.

Lebensraum

Die Kreuzotter ist als ein typisches Element der nordischen Fauna anzusehen. So wanderte sie nach der letzten Eiszeit – der Wechseleiszeit – bereits mit Abtauen der Dauerfrostböden vor etwa 11.000 Jahren nach Norddeutschland ein. Mit zunehmender klimatischer Erwärmung wurden allerdings die von ihr besiedelten Zwergstrauchheiden zunehmend seltener. Verstärkt besiedelte sie die Randbereiche von Mooren

sowie Strandwälle, Dünen und Abbruchkanten an den Küsten. Dort blieb eine vergleichbare Vegetation vielfach erhalten.

Auch heute noch kommt die Kreuzotter vor allem in Hoch- und Übergangsmooren vor. Darüber hinaus lebt sie vielerorts an lichten Stellen innerhalb von Nadelforsten. Solche Vorkommen sind in der Regel als Relikte anzusehen, die noch aus Zeiten stammen, bevor die seit dem Mittelalter großflächig existierenden Sandheiden aufgeforstet wurden. Diese haben infolge ihrer Seltenheit inzwischen kaum noch eine Bedeutung als Lebensraum für die Art. Bemerkenswert ist, dass es der Kreuzotter gelungen ist, auch relativ junge Kulturlandschaftsbiotope zu besiedeln. So kann sie insbesondere an Gleisanlagen, künstlichen Böschungen oder auf Spülfeldern auftreten. Neben der hohen Dichte von Beutetieren, wie Waldeidechsen oder Wühlmäusen, ist dabei ein weiterer Aspekt von großer Bedeutung: Vieler dieser Flächen werden im Zuge der regulären Nutzung dauerhaft von Gehölzaufwuchs frei gehalten. An Bahnanlagen geschieht dies aus Gründen der Verkehrssicherheit.

Für die Kreuzotter ist generell von großer Bedeutung, dass ihr Lebensraum ausreichend dimensioniert ist und nicht von großen Straßen, Siedlungen oder Ackern zerschnitten wird. So nutzen die Tiere einer Population im Jahresverlauf unterschiedliche Flächen, zwischen denen sie saisonale Wanderungen unternehmen. Dabei können die einzelnen Teil-Lebensräume auch mehr als zwei Kilometer voneinander entfernt sein, wie sich bei einer Untersuchung am Nord-Ostsee-Kanal zeigte. Entsprechend be-

steht ein hohes Risiko, dass die Tiere bei derartigen Wanderungen »unter die Räder kommen«.

Bestandssituation und Gefährdung

Bei der Kreuzotter ist vor allem seit Ende des 19. Jahrhunderts ein drastischer Bestandsrückgang zu verzeichnen. Als Hauptursache ist hieraus die Vernichtung der Lebensräume anzusehen. So traten Hoch- und Übergangsmoore, aus denen 57 % der aktuellen Kreuzotternachweise vorliegen, Ende des 19. Jahrhunderts auf rund 3 % der Landesfläche auf, während es heute noch 0,35 % sind. Besonders gravierend dürfte sich auch der Verlust von Zwergstrauchheiden ausgewirkt ha-

ben. Diese nahmen Mitte des 19. Jahrhunderts noch etwa 17 % der Landesfläche ein. Von diesem Bestand sind nur 0,2 % verblieben.

Neben der vollständigen Vernichtung der Lebensräume geht heute auch von der Sukzession eine Gefährdung für die Art aus, da durch den Aufwuchs von Gehölzen geeignete Sonnenplätze verloren gehen. Besonders gravierend wirkt sich schließlich die fortschreitende Zerschneidung bzw. Isolation der verbliebenen Lebensräume aus. Vor diesem Hintergrund wird die Kreuzotter in der 3. Fassung der Roten Listen der gefährdeten Amphibien und Reptilien Schleswig-Holsteins, die zusammen mit einem Verbreitungsatlas 2004 erscheinen wird, als stark gefährdete Art eingestuft.

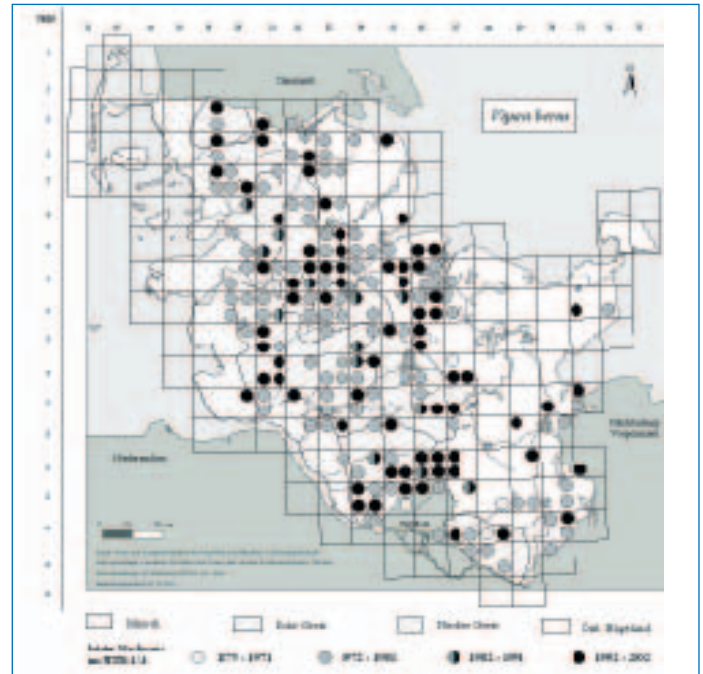


Foto: Christian Winkler

Die Kreuzotter hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Schleswig-Holstein in Hoch- und Übergangsmooren. Auch künstlich offen gehaltene Bereiche wie Bahndämme kann sie besiedeln.

Bissverletzungen

Der Zoologe J. Blum hatte vor über 100 Jahren bei seinen Recherchen lediglich 20 Bissverletzungen aus Schleswig-Holstein erfassen können. Ende des 19. Jahrhunderts wurden trotzdem in vielen Regionen des Landes eine Prämie von 50 Pfennig auf jeden Kreuzotterkopf ausgesetzt. Im früheren Kreis Kiel wurden im Jahre 1900 daher 1.502 und ein Jahr später sogar 2.812 tote Kreuzottern abgegeben, wobei sich darunter mit Sicherheit auch Blindschleichen und Ringelnattern fanden. In einigen Kreisen musste die Prämienhöhe sogar reduziert werden, da die bereitgestellten finanziellen Mittel nicht mehr ausreichten. Auch in den vergangenen Jahren sind durch Kreuzottern verursachte Bissverletzungen kaum bekannt geworden. Das Risiko von einer Kreuzotter gebissen zu werden ist ohnehin nicht sonderlich groß, da die Art inzwischen selten geworden ist und die Tiere bei Störungen in der Regel sofort die Flucht ergreifen. Sollte es dennoch – z.B. beim Pflücken von Pilzen oder Blaubeeren – zu einem Kreuz-

otterbiss kommen, ist in jedem Fall ein Arzt aufzusuchen, da das Gift beim Menschen ernsthafte Kreislaufprobleme verursachen kann. In Kreuzotterlebensräumen kann man mögliche Bissverletzungen leicht durch festes Auftreten, das Tragen mindestens halbhocher Schuhe und entsprechende Aufmerksamkeit vermeiden. Wer diese faszinierende Schlangen – ohne sie zu stören – beobachten möchte, sollte im Frühjahr oder Herbst insbesondere in Hochmooren aufmerksam sonnige, windgeschützte Wegränder absuchen.

Der Arbeitskreis Wirbeltiere Schleswig-Holstein ist dabei über die Mitteilung von Fundorten sehr dankbar.



Dipl. Geogr.
Christian Winkler
Bahnhofstraße 25
24582 Bordesholm

Wasser marsch!

Wiedervernässung in Holnis gestartet

Es ist schon ungewöhnlich, dass ein Deich absichtlich durchbrochen und das dahinterliegende Land wieder dem Meer zugänglich gemacht wird. Ein solches Projekt wurde jetzt im 360 ha großen, vom NABU betreuten Naturschutzgebiet NSG »Halbinsel Holnis« am Ausgang der Flensburger Förde im Zuge der Renaturierung unternommen.

Seit dem Sommer letzten Jahres besteht nach über 130 Jahren wieder eine Verbindung des 18 Hektar großen Noores mit der Flensburger Innenförde. Mit ansehnlicher Geschwindigkeit schwingt das Wasser der Ostsee im Rhythmus der Wasserstandsänderungen durch die 2,50 m breite Öffnung ein und aus. Diese überspannt eine neun Meter lange Brücke, die so den Wanderweg von Schausende nach Holms schließt. Sie ist schon jetzt ein Anziehungspunkt für Urlauber und Ausflügler geworden, von der sich ein großartiger Ausblick auf die Innenförde, den neu entstandenen Strandsee und auf deren vielfältige Fauna bietet.

Allgemein wird die Wiedervernässung des Noores akzeptiert. Von der Planung bis zur endgültigen Umsetzung des Projekts verging eine lange Zeit. Seit 1980 kümmerte sich Hans Knöll, der heute NABU Schutzgebietreferent ist, um die Naturschutzbelange auf Holnis. 1989 kaufte die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein große Flächen, die auch Teile des Kleinen Noores umfassten. Heute gehören dem mit 17.000 Hektar wohl größten Grundbesitzer in Schleswig-Holstein 124 Hektar des Naturschutzgebietes. 1993 wurde dann durch Landesverordnung das NSG »Halbinsel Holnis« begründet. Bereits in dieser Verordnung ist die Regeneration als einer der wesentlichen Maßnahmen festgelegt. Die Betreuung

des Gebietes übernahm der NABU. 1995 wurde auch die restliche Fläche des Noores aufgekauft und ein Jahr später die letzten Stromleitungen aus dem Gebiet entfernt. Im selben Jahr wurde die Konzeption für die Wiedervernässung veröffentlicht. Damit begann die kontroverse Diskussion mit Anwohnern des Noores und der Stadtverwaltung Glücksburg, die vier Jahre in Anspruch nahm. Die Kritiker des Projekts befürchteten eine Geruchsbelästigung und die endgültige Abtrennung der Halbinsel Holnis vom Festland. Zusätzlich mussten Überlaufleitungen der örtlichen Kläranlagen verlegt werden, um eine

Überdüngung des Noores zu verhindern. Pläne, den Deich vollständig abzutragen, wurden nach dänischem Vorbild zu Gunsten der letztlich vollendeten Lösung verworfen. Alle Beteiligten waren froh, als die Deichöffnung im Oktober 2002 gefeiert werden konnte. An dieser Feierstunde nahmen der stellvertretende Präsident des NABU, Christian Unselt, sowie Politiker wie die Bürgermeisterin von Glücksburg, Marga Christiansen, teil. Umweltfachleute wie die Leiterin des Staatlichen Umweltamtes Dr. Gisela Holzgraefe und Margret Brahm, Abteilungsleiterin Naturschutz im Umweltministerium Kiel, kamen ebenfalls. Sie alle sprachen sich lobend über das Projekt aus.

Es handelt sich dabei um das zweite Projekt seiner Art in Schleswig-Holstein, nachdem im ebenfalls vom NABU betreuten NSG »Schmoel« im Kreis Plön bereits erste Erfahrungen mit der

Rückdeichung gewonnen worden waren. Neben der landschaftsästhetischen Bereicherung entsteht durch die Renaturierungsmaßnahme ein vielfältiger Lebensraum, der die Reichhaltigkeit des Naturschutzgebietes noch vergrößert. Geformt durch die Weichseleiszeit zeigen sich besonders am Naturdenkmal Holnis-Kliff an der Westseite der Halbinsel die Einflüsse der vorstoßenden und abschmelzenden Gletscher. Als nacheiszeitliche Bildungen gelten die Hochmoorreste und die beiden Noore, das »Kleine« Holnis-Noor und das »Große« Pugumer Noor. Die große Dynamik der Küstenbereiche zeigt sich, wenn durch Stürme im Winter und Frühjahr Sand an der Steilküste abgetragen und durch die Strömung an den Nordost-Teil gespült wird, wodurch dort eine Nehrung entsteht. Diese Nehrung und die angrenzende Salzwiese bieten vielen Vogelarten Schutz und Brutplätze. Der neu entstandene Strandsee soll nun weiteren Lebensraum für Pflanzen und Tiere schaffen. Es wird erwartet, dass die Wasserfläche besonders Entenvögel als Rast- und Überwinterungsplatz nutzen, während Flachwasserzonen Watvögeln



Foto: NABU Archiv/Ingo Ludwighowki

Das Holnis-Kliff liefert das Material zur Bildung von ausgedehnten Flachwasserbereichen und Nehrungen.



Foto: Frank Hecker

Löffler haben von den Niederlanden aus auch Trischen als Brutplatz entdeckt. In diesem Jahr wurden alle Jungvögel flügge.

Nahrungsmöglichkeiten bieten. Die Uferzonen nutzen Kiebitze, Austernfischer und Sturmmöwen als Brutraum. In den Röhrichtbeständen brüten Blesrallen, Haubentaucher und Teichrohrsänger. Da nur etwa neun Hektar des Noores dauerhaft unter Wasser stehen und eine gleich große Fläche nur bei hohem Wasserstand überspült wird, bildet sich hier eine spezialisierte Flora bestehend aus Salzwiese, Schilf und Unterwasserflora flacher Salzwässer aus. Der ständige Austausch mit der Innenförde zieht Jungfische an, die in den starken Strömungszonen unter der Brücke stehen. Der NABU geht davon aus, dass auch das Beispiel in Holnis Vorbildcharakter hat. So ist auf der Geltinger Birk bereits Ähnliches geplant. Dort soll eine kontrollierte Vernässung hinter dem Deich stattfinden und sich so ein geschlossener Strandsee bilden.



*Fabian Feutlinkse
Ehem. Zivildienstleistender NSG
Holnis*

Trischen im August Sommerimpressionen

Schon wieder ist ein Monat herum, und damit nun auch der Sommer vorbei. Anfang August lag die Tagestiefsttemperatur mit 22° gut 6° höher als die Tageshöchsttemperatur Ende August - damit ist das Wetter für August auch schon beschrieben: Erst heiß, dann herbstlich.

Und wie immer hängen die spannenden Beobachtungen auch vom Wetter ab. So gab es in der anfänglichen Hitzeperiode ziemlich viele Insekten auf der im Nationalpark »Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer« gelegenen Insel zu bestaunen, und an windstillen Tagen auch vereinzelt Schweinswale um die Insel.

Unter den Insektenbeobachtungen ragten die Nachweise von drei neuen Heuschreckenarten heraus. Eine war sogar selten genug, um es mit ihrem nicht wirklich spektakulären Gesang sogar ins Radio zu schaffen. Darüber hinaus gab es noch eine große Anzahl an Tagfaltern und Libellen zu bestaunen. Auch unter den Libellenbeobachtungen gab es mit der Grünen Mosaikjungfer ein absolutes Highlight. Für Nicht-Libellenfreaks: Die Grüne Mosaikjungfer ist in Deutschland vom Aussterben bedroht, und kommt nur noch an sehr weni-

gen Stellen vor. Zahlenmäßig kam jedoch keine der Insektengruppen an die ausschwärmen den Ameisen heran, die den Vogelwart bei den langandauernden Brandganzählungen oft nachhaltig beeinträchtigten. Für jede gezählte Brandgans eine Ameise am Kopf, und es waren sehr viele Brandgänse! 48.200 »zählte« ich am 4. August auf dem Höhepunkt der Mauser, danach wurden es fast täglich 2.000 weniger.

Die Vogel-Besonderheiten waren neben den Brandgänsen die Rückkehr des farbberingten Steinwälzers aus Nord-Kanada, der bereits im März Trischen passiert hatte, sowie bis zu 23 Löffler mit vielen bunten Ringen, die sich als inseleigene Jungvögel (alle haben überlebt!) und Jungvögel aus Holland herausstellten. Gegen Ende des Monats kamen mit den ersten herbstlichen Temperaturen auch die ersten Raubmöwen. Eine Skua mischte 3 Ta-

ge lang die südliche Inselhälfte auf. Eine Falkenraubmöwe flog zusätzlich im besten Licht an der Hütte vorbei. Auch die Wanderralken kehrten wieder zurück, nachdem sie die Insel im Juni verlassen hatten.

Im August gab es zahlreiche Störungen durch Tiefflieger, wobei »tief« ja Ansichtssache ist, und meine Höhenschätzungen wohl zum Teil ziemlich daneben lagen. Unbestreitbar ist aber die Störung, die bei gleicher Flughöhe je nach tidenabhängiger Vogelkonzentration stark variiert. Einige der Flugaktivitäten standen im direkten Zusammenhang mit dem Ausbau der Mittelplate, zu der an sechs Tagen im August ein monströser Schwimmkran schipperte, um ein neues »Hotel« zu installieren.

Weitere Störungen gab es durch unerwünschte Besucher: Ein Wattwanderer ließ sich auf dem Rückweg weder durch die auflaufende Flut noch durch die Wasserschutzpolizei stoppen, konnte dann aber von Polli, dem Inselversorger, Polizei und Schutzstation Wattenmeer am Deich abgefangen werden. Eine Woche später rannten plötzlich spielende Kinder bei Hochwasser über den Südstrand, die von »unwissenden« Sportbootfahrern dort abgesetzt worden waren.

Alles in allem ein netter Sommer. Die Sonnenscheindauer könnte auf einer Karibikinsel nicht höher sein. Inzwischen ist aber zum Glück die gährende Leere in der Regentonne wieder weggespült, und ich kann mich wieder mit Regenwasser waschen. Wird auch Zeit, das Meer wird täglich kälter...



*Steffen Oppel
NABU Naturschutzwart
Trischen@NABU-SH.de*

Naturschutztage Schleswig-Holstein 2003

Zukunft ohne Herkunft?

Was bedeutet Heimat in der heutigen Zeit? Und was hat »Heimat« mit Natur- und Umweltschutz zu tun? Schon der Versuch, den Begriff zu definieren, zeigt, dass nahezu jeder Mensch damit etwas anderes verbindet, im Negativen wie im Positiven. Wie also könnte der Heimatbezug für den Naturschutz nützlich sein? Die Naturschutztage am 31. Oktober und 1. November 2003 in Rendsburg versuchen darauf eine Antwort zu finden.

Daten, Zahlen, Fakten sind unerlässliches Material, um Planungen im Naturschutz zu begründen und durchzusetzen. Widerstände in der Bevölkerung zeigen, dass dies allein nicht genügt, um auf Akzeptanz zu stoßen. Nicht umsonst gibt es den Ausspruch »Ich schütze nur, was ich liebe«; wo bleiben bei wissenschaftlichen Betrachtungen die emotionalen Bindungen der Menschen an Pflanzen, Tiere oder Land-

schaften? Könnte die Bindung an heimatliche Strukturen, die Identifikation mit der Heimat den Naturschutz einen wesentlichen Schritt nach vorn bringen?

Die Naturschutztage Schleswig-Holstein 2003 nehmen sich dieser Fragestellungen an. Mit Exkursionen am Freitag, dem 31. Oktober 2003 werden neben den Besonderheiten der Landschaft - der Heimat - auch Aspekte der Zusammenarbeit

und Heimat« ein. Fachreferate werden den Heimatbezug aus verschiedenen Perspektiven betrachten und daraus Anregungen für den Naturschutz ableiten. In den Arbeitsgruppen am Nachmittag gibt es die Möglichkeit, sich darüber und über weitere Aspekte auszutauschen. Parallel befassen sich mehrere Ausstellungen mit dem Thema.

von Naturschutz und Bevölkerung beleuchtet. Die Tagung am Samstag, dem 1. November 2003 stimmt mit einer Lesung auf das Thema »Naturschutz



Foto: Umwelakademie

Der Naturschutztag in Rendsburg ist wichtige Informationsbörse für alle im Naturschutz Aktiven.

Freitag, 31. Oktober 2003

Einleitend zum Naturschutztag zeigen Exkursionen die Bedeutung der Heimat für den Naturschutz. In der Landeshauptstadt Kiel steht der städtische Lebensraum als Heimat im Vordergrund. Am Beispiel Naturpark Aukrug wird vorgestellt, wie um den richtigen Weg im Naturschutz lokal gerungen wird. Die Obere Treenelandschaft ist Vorzeigebiet für eine gelungene Kooperation von Naturschutz und Regionalentwicklung. Die Gemeinde Koldenbüttel im Kreis Nordfriesland zeichnet sich durch eine Vielzahl von Agenda-Prozessen aus.

Einen detaillierten Programmablauf erhalten Sie mit der Anmeldung.

Samstag, 01. November 2003

Tagung: Zukunft ohne Herkunft? – Naturschutz und Heimat

- | | |
|-------------------|---|
| 09.30 - 09.40 Uhr | Begrüßung
Jürgen Blucha |
| 09.40 - 10.00 Uhr | Lesung verschiedener literarischer Texte zur Einstimmung
Edgar Bessen, Schauspieler |
| 10.00 - 10.20 Uhr | Eröffnungsrede
Klaus Müller
Minister für Umwelt, Naturschutz und Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein |
| 10.20 - 10.50 Uhr | Heimat in einer weltoffenen Gesellschaft
Jutta Kürtz, Journalistin |
| 10.50 - 11.00 Uhr | Diskussion |
| 11.00 - 11.20 Uhr | Kaffeepause
Heimat als Thema des Naturschutzes |

- | | |
|-------------------|--|
| 11.20 - 11.45 Uhr | Natur als Heimat
Prof. Dr. Riedel, Universität Rostock |
| 11.45 - 12.10 Uhr | Heimat als Gegenstand einer soziokulturellen Erweiterung des Naturschutzes
Dr. Stefan Körner, TU Berlin, Institut für Ökologie |
| 12.10 - 12.20 Uhr | Diskussion |
| 12.20 - 12.30 Uhr | Ausstellungseröffnung |
| 12.30 - 14.00 Uhr | Mittagspause |
| 14.00 - 14.10 Uhr | Einstieg mit Gesang |
| 14.10 - 14.20 Uhr | Einführung in die Arbeitsgruppen |
| 14.20 - 16.45 Uhr | Arbeitsgruppen zu den Themen:
Erfolgsfaktoren für den Naturschutz vor Ort – aus guten Beispielen lernen
Uwe Brendle, Bundesamt für Naturschutz, Abteilungsleiter Natur und Gesellschaft
Moderation: Irmela Feige |
| | »Heimatnatur« erlebbar machen – Welche Methoden führen die Menschen wieder an die Natur heran?
Anne Benett-Sturies, Erlebniswald Trappenkamp
Eva Jürgens, Leiterin des Wasservogelreservats Wallnau, NABU
Moderation: NN |
| | Naturschutz, Heimat und soziokulturelle Identität – Bedeutung für den Naturschutz
Dr. Stefan Körner, Technische Universität Berlin
Dr. Hildegard Eissing, Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz
Dr. Nils Franke, Stiftung Naturschutzgeschichte, Königswinter
Moderation: NN. |

»Konservierender Naturschutz«

Liebe Freunde des Naturschutzes, wissen Sie, was »konservierender Naturschutz« ist? Ich kenne konserviertes Obst und Gemüse, aber in Zusammenhang mit dem Naturschutz hatte ich diesen Begriff noch nie Gehör.

Anlässlich der Tagung des Landesnaturschutzverbandes LNV am 22. November 2002 in Kiel wurde dieser Begriff von unserem Umweltminister Müller erwähnt. Mir war er völlig unbekannt, und ich wagte nachzufragen, was mir als mutig angerechnet wurde. Mutig wahrscheinlich deshalb, weil ich keine Hemmungen hatte, mein Unwissen preiszugeben. Aber Minister Müller erläuterte mir den Begriff ausführlich. Wie dem auch sei, konservierender Naturschutz bedeutet eine schützende und erhaltende Funktion für Flächen, die bereits geschützt

sind. Das zur Erklärung für die Freunde des Naturschutzes, denen dieser Begriff vielleicht auch fremd ist.

Eine tolle Sache, dieser konservierende Naturschutz, kann man meinen. Aber es gibt Ausnahmen, wie man im Laufe der Versammlung erfahren musste und wie wir ja leider auch wissen. Ein exemplarisches Beispiel ist für den Bereich Dithmarschen die Erweiterung der Kiesgrube in Buchholz. Noch wesentlich gravierender ist die Zerstörung der Grönauer Heide bei Lübeck durch die geplante Erweiterung des angrenzenden Flugplatzes Blankensee.

Dieser Flughafen ist nicht rentabel, wird aus Steuermitteln gesponsort und soll trotzdem erweitert werden. Dazu werden einmalige Flächen der Grönauer Heide benötigt, die sich in Besitz der Stadt Lübeck befinden, weil das Land Schleswig-Holstein früher sein Vorkaufsrecht nicht ausübte.

Hier sollen nun ein Taxiway (2. Startbahn) und ein Business-Way gebaut werden. Nach Detlef Kolligs ist die Grönauer Heide ein hotspot der Artenvielfalt mit einer überragenden Strukturvielfalt. Hier leben 2.434 Tier- und Pflanzenarten. 19 Arten kommen nur in diesem Gebiet vor. 56 Arten sind vom Aussterben bedroht. Begünstigt wird diese hohe Struktur- und Artenvielfalt dadurch, dass seit dem 17. Jahrhundert bis heute kein Düngereintrag

erfolgte. Die gesamte Fläche (rd. 200 ha) ist gem. § 15 a LNatSchG geschützt. Sie ist FFH-Gebiet.

Wenn wirtschaftliche Interessen vorhanden sind, hilft also auch die »Konservierung« nicht, das wissen wir alle. Beispiele lassen sich viele aufzählen, aber bei diesem aufgeführten Beispiel tut es richtig weh. Kein Wunder, dass mir dieser Begriff so fremd war.



Karin Lensch
NABU Dithmarschen
Gravensteiner Str. 1a
25704 Meldorf

Jugendarbeit im Naturschutz – Wie können Jugendliche an den Naturschutz herangeführt werden?

Kai Schuster, Universität Kassel

Axel Jahn, Naturschutz und Bildung, Hamburg

Moderation: NN

»Naturschutz und Heimat« – Nur ein deutsches Thema? Blick zum Nachbarn Dänemark

Volker Heesch, Journalist

Moderation: N.N.

Heimat gewinnen – Heimat verlieren – Heimat leben

Referent: Dr. Willy Diercks, Schleswig-Holsteinischer Heimatbund e.V.

Moderation: N.N.

16.45 - 17.15 Uhr Kaffeepause

17.15 - 19.00 Uhr Präsentation der Arbeitsergebnisse

19.00 - 19.10 Uhr Überleitung zum Resümee mit einem Film

19.10 - 19.40 Uhr Resümee und Ausblick

Prof. Dr. Willfried Janßen,

Landesnaturschutzbeauftragter

Abendveranstaltung

Ab 20.00 Uhr Naturschutzfete

Gemütliches Beisammensein mit Musik, Büffet und Klönschnack – Büffet mit Produkten aus dem ökologischen Landbau – Musik vom Plattenteller – Tanz und Klönschnack

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Naturschutztages ist das Büffet kostenfrei.

Ehepartnerinnen und Ehepartner, Freundinnen und Freunde, Ver-

wandte und Bekannte der Tagungsteilnehmer und Tagungsteilnehmerinnen sind herzlich zu der Abendveranstaltung eingeladen.

Die Gäste zahlen 12,00 EURO vor Ort.

Damit das Büffet kalkuliert werden kann, teilen Sie bitte vorher verbindlich die Anzahl der Gäste mit, die Sie mitbringen werden.

Ausstellungen/ Rahmenprogramm

Ernst Rudorff Schautafeln über Ernst Rudorff, den »Vater« des Naturschutzes, zusammengestellt von Dr. Reinhard Piechocki, Internationale Naturschutzakademie des BfN, Vilm

Wandel im Watt Wandel im Watt, ein Foto-Projekt im National-

park, vom Nationalparkamt und der NationalparkService gGmbH

Jürgen-Friedrich Mahrt -Sammlung Historische Sammlung von Jürgen-Friedrich Mahrt, Auszüge aus seinem ornithologischen Tage-

buch, Natur- und Umweltschutzzentrum Hohner See

Tag der

Artenvielfalt »Tag der Artenvielfalt« vom Gymnasium Heide

Landschaftskunst Landschaftskunst mit Jugendlichen,

Thomas Jaspert

Büchertische Büchertisch: Heimat und Naturschutz in Schleswig-

Holstein

Organisatorische Hinweise

Anmeldung Frau Petra Simon / Susanne Fischer

Carlstraße 169

24537 Neumünster

Tel. 0 43 21/ 90 71 - 44

Fax 0 43 21/ 90 71 - 32

anmeldung@umweltakademie-sh.de

Anmeldeschluss 24. Oktober 2003



Fotos: Nabu Archiv/Ingo Ludwigowski

